

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 3 (1942)

Heft: 2

Artikel: Der "vollkommene" Konzertbesucher

Autor: Piguet du Fay, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

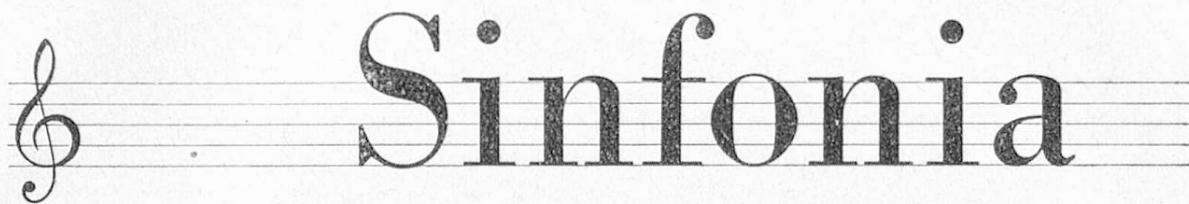
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sinfonia

Schweizerische Monatsschrift für Orchester- und Hausmusik

Offizielles Organ des Eidg. Orchesterverbandes

Revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Organe officiel de la Société Fédérale des Orchestres

Redaktion: A. Piguet du Fay, Steinwiesstraße 32, Zürich 7

Der „vollkommene“ Konzertbesucher

Von A. Piguet du Fay.

Es kommt leider immer noch häufig vor, daß gewisse Konzertbesucher sich durch unrichtiges Benehmen unangenehm bemerkbar machen; es dürfte daher nicht schaden, auf einige Regeln hinzuweisen, die jeder Konzertbesucher zu seiner eigenen Befriedigung, wie zu derjenigen der übrigen Zuhörer beachten sollte.

Um nichts zu vergessen, wollen wir bei den üblichen Vorbereitungen beginnen: Es gibt immer noch Leute, die sich für einen Konzertbesuch umziehen. Solche Umständlichkeit ist nicht notwendig, denn es ist jedem viel wohler im gewöhnlichen Werktagskleid; auch wenn es nicht mehr ganz sauber ist! Es muß aber doch zugegeben werden, daß man in einem Feiertagskleid noch mehr Freude an guter Musik empfindet, weil man eben feiertäglich gestimmt wird, aber durchaus notwendig ist das nicht. Es wäre auch ganz und gar nicht am Platze, wenn man vor einem Konzertbesuch, aus Rücksicht gegen seine Nachbarn auf eine Lieblingsspeise verzichten würde. Wer zum Beispiel Knoblauch und ähnliche Speisen gerne hat, soll sich keinen Zwang antun wegen einer eventuellen Belästigung seiner Nachbarschaft. Ganz routinierte Konzertbesucher warnen jedoch in solchen Fällen ausdrücklich vor gewissen Zusammensetzungen, wie »Zwiebelrösti« und Bohnen mit Knoblauch, die in ausgiebigen Portionen genossen doch »verhängnisvolle« Folgen nach sich ziehen können.

Obschon es ratsam ist, auf die übrige Zuhörerschaft Rücksicht zu nehmen, so ist es doch nicht nötig, schon während der ersten Takte

an seinen Platz zu gehen; diese Eingangstakte sind sowieso nicht sehr wichtig und man kann ruhig auf sie verzichten, denn es ist kein großer Verlust. Muß man, um zu seinem Platz zu gelangen, andere Personen stören, so darf man ja nicht vergessen, laut und deutlich »Entschuldigung« und »Danke« zu sagen, da man im anderen Falle als unhöflich gelten würde. Am Platze angelangt, darf man unter keinen Umständen sofort absitzen, denn man würde Gefahr laufen, daß die im Saale befindlichen Bekannten keine Notiz von uns nehmen. Ist man, trotz aller Mühe, nicht bemerkt worden, so wartet man einfach die erste Piano- oder Solostelle ab und sucht durch energische »Psts« oder »Hallos« die Aufmerksamkeit der zu begrüßenden Freunde auf sich zu lenken. Heftiges Winken mit dem Programm oder mit dem Taschentuch kann hie und da auch zum Ziele führen. Sind die in Frage kommenden Personen nicht zu weit entfernt, so kann man auch, wenn das Orchester nicht zu viel Lärm macht, einige Worte mit ihnen wechseln. Man fragt zum Beispiel, wohin sie nach dem Konzert gehen, wie die Wetteraussichten sind, oder stellt ähnliche Fragen, die auch die übrigen Zuhörer interessieren. Es kommt allerdings vor, daß gallige oder boshafte Konzertgäste protestieren. In diesem Falle soll man sich ja nicht einschüchtern lassen, sondern das kleine Intermezzo möglichst verlängern. Dieses Verfahren wird die Betreffenden bestimmt beruhigen. Sollte sich der Kapellmeister umwenden, um zu sehen, was es gibt, so mache man ihm ein freundliches Zeichen mit der Hand, damit er sieht, daß er das Konzert nicht zu unterbrechen braucht. Vor dem Absitzen sehe man nach, ob man ordentlich angezogen ist. Falls man die Krawatte binden muß und beide Hände besetzt sind, so bittet man den Nachbar, den Spiegel zu halten; dasselbe gilt auch für die Damen, beim Pudern. Solche kleine Dienste wird jedermann gerne leisten.

Nach diesen Vorbereitungen ist es notwendig, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Musik zu konzentrieren. Zu diesem Zweck ist es sehr vorteilhaft, neben Personen zu sitzen, die eine Partitur mitgebracht haben, denn es ist für sie eine besondere Freude, auch die Nachbarn davon profitieren zu lassen. Ist eine schwierige oder heikle Stelle gut gespielt worden, so darf man seiner Bewunderung lauten Ausdruck verleihen. Das Wort »bäumig« scheint gerade für solche Anlässe geprägt worden zu sein. Dasselbe gilt ebenfalls bei einer besonders schwierigen Solokadenz. Der lange Triller, der gewöhnlich dem Orchester-tutti vorangeht, bietet eine besonders günstige Gelegenheit für einen solchen bewundernden Ausruf. Man darf dabei ruhig so laut rufen, daß man im ganzen Saale gehört wird, denn solche Bemerkungen sind eine Aufmunterung für die Musiker, und sie verleihen zugleich den Ruf eines Musikverständigen! Der Besitz eines eigenen Programmes ist nicht notwendig, denn man findet fast immer gefällige Nachbarn, die das ihrige gerne leihen. Man versäume nicht, das Programm ein-

gehend zu studieren und seinen Nachbarn mitzuteilen, welche Stücke man bereits kennt, wann und wo man sie schon gehört hat. Solche Bemerkungen sind für die übrigen Zuhörer immer äußerst interessant und zeigen ihnen zugleich, daß sie es mit einem »Kenner« zu tun haben. Diese Meinung wird noch verstärkt, wenn man mit dem Fuß den Takt tritt oder wenn man melodiose Stellen mitsingt. Hie und da kommt es vor, daß im Orchester ein Blasinstrument einen Mißton gibt. Solche kleine »Unfälle« wird ein aufmerksamer Konzertbesucher nicht unbemerkt durchgehen lassen, sondern andere Zuhörer, die nichts bemerkt haben, darauf hinweisen.

Ein starker Katarrh sollte auf keinen Fall von einem Konzertbesuch abhalten. Ist man genötigt, zu husten oder zu niesen, so werden sich immer günstige Augenblicke bieten, wo man es tun kann, ohne seine Nachbarn zu stören. Die Pianissimostellen, die man ohnehin kaum hört, eignen sich besonders zu solchen Geräuschen, die zugleich eine angenehme Abwechslung bieten.

Der Beifall bedeutet eine wirkliche Stärkung für die Künstler. Man kann nie zu viel Beifall spenden! Wenn zum Beispiel ein Sänger einen Ton sehr lange auszuhalten hat, so wird man durch einige laute Bravorufe seine Begeisterung zeigen. Kommt es vor, daß die darauf folgenden Takte durch die »Psts« der empörten Nachbarn übertönt werden, so hat man doch die Befriedigung, seinen Gefühlen freien Lauf gelassen zu haben. Wünscht man eine Auskunft über einen Künstler oder über das soeben gehörte Musikstück, so sollte man sofort, während des Konzertes, seinen Nachbar fragen, denn er wird sich über solche kleine Zerstreungen stets freuen.

Um keine Zeit zu verlieren, wird man die Zigarette, die man in der Pause zu rauchen wünscht, schon während des letzten Stückes bereit machen. So kann sie gleich nach der letzten Note angezündet werden.

Der vorsichtige Konzertbesucher vermeidet das lästige Drängen an den Saaltüren, sowie das lange Warten an der Garderobe, indem er kurz vor Konzertschluß den Saal verläßt.

Die genaue Befolgung der vorstehenden erprobten Regeln dürfte dazu beitragen, die Konzertsituation angenehm zu beleben und abwechslungsreicher zu gestalten. Sie gelten zum Teil auch für die Probenbesucher.

Der Einfluß des Orchesterspiels auf die Musiker

Von Erwin Kroll.

Die Frage, ob das Spiel im Orchester den Charakter der einzelnen Musiker beeinflusse, wird verhältnismäßig selten aufgeworfen, hat aber schon in älterer Zeit gelegentlich witzige Beantwortungen gefunden. So lesen wir in einer alten Musikzeitschrift: